

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.
Redaction und Expedition:
Johanniskgasse 33.
Verantwortlicher Redacteur
Dr. Härtner in Redaction
Sprechstunde d. Redaction
vormittags von 11-12 Uhr
nachmittags von 4-5 Uhr
Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Inserate an Wochentagen bis
3 Uhr nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/2 9 Uhr.
Kolle für Inseratannahme:
Otto Kromm, Universitätsstr. 22,
Kaiser Hofstr. 21, port.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 12.000.
Abonnementpreis viertel 1 1/2 R.
incl. Fringelohn 1/2 R.
Jede einzelne Nummer 2/3 R.
Belegexemplar 1 R.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbeförderung 11 R.
mit Postbeförderung 14 R.
Inserate 4gep. Bourgeois 1/2 R.
Grobere Schriften laut unserem
Preisverzeichnis. — Tabellarischer
Satz nach höherem Tarif.
Kerlenen unter dem Redactionsdruck
die Spalte 3 R.
Inserate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Rabat wird nicht
gegeben. — Zahlung bar, durch
Postanweisung oder Postwechsel.

No 302.

Donnerstag den 29. October.

1874.

Auf die Monate **November** und **December** wird sowohl bei allen Reichspostämtern wie in unserer Expedition ein **besonderes Abonnement** angenommen. Bestellungen bitten wir so schnell wie möglich zu machen.
Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bekanntmachung,

die Anstellung von zwei Baurevisoren betr.

Zur Vermehrung der technischen Arbeitskräfte unseres städtischen Baupolitik-Bureaus sollen zwei **geschulte Bautechniker** als Baurevisoren mit einem Jahresgehalt von je **acht hundert Thaler** angestellt werden.
Gelegene Bewerber fordern wir daher hierdurch auf, sich unter Beifügung ihrer Qualificationsnachweise **baldest** bei uns schriftlich anzumelden.
Leipzig, den 26. October 1874.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Wilsch, Ref.

Die wegen des Reformationsfestes am Sonnabend den 31. October d. J. ausfallende Pro-
ductendörse wird am

Freitag, den 30. October 1874

abgehalten werden.

Leipzig, den 27. October 1874.

Die II. Section des Börsenvorstandes.

Das neue Kunstgewerbe-Museum zu Leipzig am 25. October 1874.

Das Gebäude am Thomaskirchhofe und an der Klosterstraße, das aus dem ersten Drittel des 16. Jahrhunderts datirt und bis vor wenigen Jahrzehnten Staatsbesitz war, jetzt aber der hiesigen reformirten Gemeinde gehört, welche ihren Gottesdienst darin abhält, das sogenannte „Amtshaus“, ist gegenwärtig Domicil einer für Leipzigs Kunst- und Gewerbefleiß hochwichtigen Sammlung geworden. Das neue Kunstgewerbemuseum hat darin ein gastliches Asyl gefunden, wie einst das Pfaffenhaus der aus Frankreich vertriebenen und nach Leipzig sich wendenden Reformirten durch farfreudige Huld und Toleranz vor nahezu sieben Jahrzehnten hier eine Zufluchtsstätte, nicht ohne Widerstand und Widerspruch der damaligen städtischen Behörden und eines großen Theiles der Bürgerschaft sich bereitet sah. Die Religionsgemeinde ist durch eine Fügung der Umstände heute in der Lage und gern bereit, jene Gastfreundschaft und Duldung dankbar zu erwidern.
In der östlich gelegenen Fassade des Amthaus, dem Gebäude des früheren l. Oberpostamts und des l. Consistoriums, befindet sich die Reihe von Gemächern erster Etage, welche von dem Comité des neuen Museums für die Aufstellung und Unterbringung der Sammlungen provisorisch auf einige Jahre gemietet worden sind.
Sonntag Vormittag fand sich daselbst ein gewählter Kreis von Eingeladenen aus verschiedenen Gesellschaftsklassen, Mitgliedern und Vertretern städtischer und kaiserlicher Behörden zusammen, um der Eröffnung des für das Kunstgewerbe in unserer Stadt bestimmten Heims beizuwohnen.
Man fand sich zunächst in ein Gemach gewiesen, dessen Wände bedeckt waren mit Teppichen und Geweben wilder Art und Farbengebung. Der ganze Duft, die ganze Farberfülle des Morgenlandes trat dem Besucher entgegen und versetzte ihn bald nach Anatolien, Innerasien und Ostasien, bald nach dem Sudan, Timbuktu und den Marokko, bald nach dem Südosten der neuen Welt, dem Brasilien.
Von einem mit altarabischem Gewebe bedeckten und verhängten Tisch oder Pult zwischen den beiden Fenstern, auf dem ein buntemaltes ausgelegter marokkanischer Ornament-Kuffah lag und welcher nachmals den beiden Sprechern als eine Art Tribüne diente, hob sich der Blick nach oben, da von der Decke herab farbenprägendes Geflecht oder Gewebe hing, eine Hängematte mit Federbezug von den Ufern des Amazonas in Brasilien.
Rechts an der Wand stand ein prächtig ladirtes Kleidergestell von chinesischer Arbeit, an welchem Arbeiten schwarzer Hände aus Timbuktu, seltsame lederne Gebilde, darunter Lederstreifen mit kunstvoller Prägung oder sonstiger Bearbeitung aus Portugal.
Die Hinterwand füllten große Teppiche aus Daghestan und ein einschönderes aber wegen seines Alters für die Entwicklungsgeschichte der Industrie höchst wichtiges und daher äußerst werthvolles Gewebe altperischer Kunstfleißes in Rahmen. Die übrigen Gewebe nennen uns Kurvian (Schwarz), Turkestan, die Türkei, Korassan als ihre Heimathländer nach dem Aufgange der Sonne zu. Ein Teppich ist geschickt als Portièr der Thür verwendet, welche in das Zimmer links führt.
Italienische Holzschneidekunst, ein chinesisches Tischchen mit einglegter Arbeit, ein mit Perlmutt und Schilfroht ausgelegter niedriger Sessel äußerst kostbarer Art, Flechtereien fremdländischer Ursprungs sind längs der Wand links hin angeordnet.
Das schon erwähnte nächste (letzte) Zimmer

an dieser Seite ist mit Glasmalereien, Abgüssen von getriebenen Arbeiten (der Ehrenschild für General von Werber z. B.) und einem kleinen Sortiment glasierter Fliese, deutscher und ausländischer Faience ausgestattet.

Das Zimmer rechts (das dritte) für den Besucher überhaupt) enthält einen bunten Wechsel von Gegenständen. Dort steht der große Schrank, der einen Hauptschatz der ganzen jungen Sammlung, vielleicht die kostbarste Perle derselben, birgt: die Ornamentfächersammlung, welche man von einem hiesigen Kunstsammler ersten Ranges zu erwerben das Glück hatte.

Da der erste Redner, Herr Scharf, diese Specialsammlung besonders hervorhob, so sei dieselbe auch von uns mit einigen Strichen hiezu. Die Sammlung von Ornamentfächern füllt beinahe den ganzen Schrank. Sie ist in neunzehn Gruppen eingetheilt und besteht aus Einzelblättern und ganzen Folgen mit Vorbildern, theils unter vorzugsweiser Berücksichtigung der reinen Ornamentik, theils ausgeführte Zeichnungen zu ganzen Gefäßen, Möbeln, architektonischen Theilen und Gliedern u. s. w. Die ersten acht Gruppen beschäftigen sich mit den Arbeiten der Meister vom sechzehnten bis Mitte des siebzehnten Jahrhunderts, die übrigen enthalten die neueren Meister bis zum Schlusse des vorigen Jahrhunderts. Leitender Gesichtspunkt bei der Anlegung der ganzen Sammlung war die praktische Verwendbarkeit. — Außer den erwähnten Gruppen findet man noch 150 Bilder mit bezüglichen Inhalt, Sammlungen von Ornamentfächern oder Zusammenstellungen über Costüme, Jagd, Reitkunst, Schreibvorlagen, Stickmuster, Prachtzierden, Spitzenmuster mußten leider ausgeschlossen werden, da dieselben eine eigene sehr kostbare und gesuchte Sammlerspecialität bilden.
Eine Auswahl aus diesen Ornamentfächern ist auf einer Tafel an der Wand zusammengestellt.
In der Mitte des Zimmers befindet sich ein Glaskasten mit Buchdrucker-Arbeiten englischer, deutscher und morgenländischer Ateliers angeordnet.
Die Firma Schütz lieb dem Museum sehr interessante Stücke alter Tapeten-Manufaktur. Gold- und farbenprägende allerbühmlich schöne Muster von Lebertapeten, gemalte Seidentapeten moderner Art, auch das Wert ausländischer hochstufigen Kunst- und Gewerbestücke, schauen uns von den Wänden an.
Noch lesbarer aber ist das vierte Zimmer genannt, erfüllt wie es erscheint, mit Schränken (geschmackvolle Tischlerarbeit nach Zeichnung des Professor Rieper, ausgeführt von Tischlermeister Köder) voll alter und neuer Goldschmiedearbeit.
Herr Straube stellte dem Museum in überausstreichlicher Weise einen ganzen Kleinodienkasten mit sehr instructiven Sortimenten seiner Kunst zur einflussreichen Verfügung. Herr Felix machte sich nicht weniger verdient durch Ausstellung des sogenannten „Regensburger Silberfundes.“ Die vergoldeten Becher und Schmuckgegenstände dieses Fundes sind wahre Muster geschmackvoller deutscher Goldschmiedearbeit aus der Blüthe der Renaissance!

Ein großer schöner Schrank inmitten des Zimmers ist gefüllt mit Gefäßen aus Porzellan, Faience und Terracotta.
An der Hinterwand hängt ein Redaillon, das ein köstliches böhmischer Seidengewebe (ganz modern) ins vortheilhafteste Licht setzt.
Nicht bloß Gold- und Silberarbeiten im Originalmetall sieht man, auch Abgüsse nach antiken Bronze-Modellen in Eisen (Hessenburger Nachbildungen u. s. w.) fesseln durch ihre Sauberkeit und Schönheit. An Waffen sieht man zunächst nur einen Abguss der ein Schild, bedeckt mit zahlreichen allegorischen Figuren im Schmucke früherer Jahrhunderte, darstellt (das Original ist im Besitze des deutschen Kaisers). In einer

Reisenische sehen wir Proben aus der vom Director Dr. Kay Jordan großmüthig geschenkten werthvollen Siegel- und Gemmen-Sammlung (10.000 Stück).

Das letzte Zimmer ist ganz mit dem zweiten Hauptbestandtheil der gegenwärtigen Sammlung, mit den Schränken und Kästen, der Bibliothek und übrigen Besitzthümern der bisherigen „Vorbildersammlung für Kunstgewerbe“, einer Schöpfung v. Dr. v. Zahn's aus dem Jahre 1865, ausgefüllt. Diese mit dem neuen Kunstgewerbemuseum vereinigte Sammlung ist im Rahmen des neuen größer angelegten Instituts jetzt dazu berufen, in eminentester Weise sich nützlich zu erweisen und so die edle Absicht ihres ursprünglichen Begründers lange nach seinem Weggange von Leipzig und nach seinem alljährlichen Tode glänzend zu erfüllen. Ehre und Dank dafür seinem Namen noch im Grabe!

Die kurze Entstehungsgeschichte des neuen Kunstgewerbe-Instituts, die sich auf einen innerlich der „Gemeinnützigen Gesellschaft“ aufgetauchten, von dieser mit Ernst und Eifer ergriffenen, mit Glück durchgeführten und von einem besondern Comité zur Vollendung gebrachten patriotischen Plan zurückführen läßt, gab am Sonntag Vormittag in solenner Ansprache Kaufmann Scharf. Die Versammlung vernahm, aus welchen Anfängen und geringen Mitteln das Museum entstanden, wie es allmählig herangewachsen, wie es von Privaten und vom Staate gefördert worden sei, so daß es nach Jahresfrist endlich heute der öffentlichen Benutzung übergeben werden könne. Die meisten Schätze fremdländischer Industrien, mit denen man sich hier umgeben sieht, stammen von der letzten, der Wiener, Weltausstellung und wurden für Rechnung des Comité's theils direct, theils von dem Custos des k. k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie zu Wien, H. Bucher, von den Ausstellern zusammengekauft. In beherzigenswerthen Worten betonte Redner die Bedeutung des neuen Museums für die heimische Kunstindustrie, welche ebenso wie die deutsche Gesamtindustrie in Wien keineswegs die Rangstellung eingenommen habe, zu welcher sie ihre Vergangenheit berechtigten und welche die sonstige Stellung, die Bildungshöhe des Volkes, der Rang der Nation in Wissenschaft und Kunst wohl hätten erwarten lassen. Mit Recht wendete sich Herr Scharf nicht bloß an die Producenten, sondern auch an die Consumenten, an welchen letzteren es ja zu einem großen Theile mit liegt, wenn die Kunsthandwerker bei ihren Arbeiten nur den Gesichtspunkt der praktischen Brauchbarkeit und der möglichen Billigkeit, nicht auch den der schönen gewählteren Form festhalten. (Gerade in Leipzig tritt die Nachfrage nach möglichst wohlfeilen, wenn auch entschieden nicht sehr gefälligen Arbeiten in der That zu sehr in den Vordergrund, ein durchaus nicht großstädtischer Zug.)

Professor Dr. Springer war ebenfalls erlucht worden, der Eröffnungsfestlichkeit durch eine Ansprache Weihe zu ertheilen. Er kam diesem Begehren bereitwillig nach durch eine Rede, welche begeistert aus dem Herzen quollend, wie sie war, auch begeisternd und unendlich anregend wirkte. Wir hätten derselben ein Auditorium gewünscht, das aus allen Kunsthandwerkern der guten Stadt Leipzig bestand, auf das alle diese, für welche das ganze Institut dort vorzugsweise bestimmt ist, aus seinem beredten Munde die Flammenteile hätten vernahmen können, mit denen er die schmerzliche Thatsache der Inferiorität der deutschen Industrie, des Unterliegens derselben im Wettkampfe der Nationen Europas auf dem letzten Weltausstellungsplane in Wien schonungslos und ungeschönt aussprach, aber nur mit der Absicht aussprach, um daran die ernsteste Mahnung zum Zusammenrücken aller Kräfte behufs einer vollständigen Umwandlung unseres bisherigen Gewerbebetriebes, einer Hebung und Läuterung desselben, einer allseitigen rastlosen Nachbesserung nach dem industriellen Ruhme der Nachbarländer und Staaten anzuknüpfen.

Es kann nur auf's Dringendste gewünscht werden, daß Redner bei erster Gelegenheit, vor einer größeren Öffentlichkeit über denselben Gegenstand, die Hebung des deutschen Kunstgewerbes mit gleicher Eindringlichkeit und Ueberzeugungswärme zum Worte komme und den Kreuzzug gegen den alten Schlandrian, die klägliche Mittelmäßigkeit auf's Neue mit Prophetenstimme predige. Sei er hiermit öffentlich dazu aufgefordert.

Dr. Springer ging von den letzten großen Weltausstellungen aus, indem er erst die Engländer als diejenige Nation bezeichnete, die durch jene großen industriellen Wettkämpfe ihre eigene Schwäche kennen gelernt, sich aber sofort mit germanischer Zähigkeit an die Aushebung der erlittenen Scharte rüstig und erfolgreich herangemacht habe. Die den Engländern, so erging es nachmals den Oesterreichern in Paris. Sie sahen sich überflügelt, gingen in sich, arbeiteten mit allem Feuerer, um das Veräumte nachzuholen, und erlebten nun den Triumph, von der

Welt sich das Lob geben lassen zu können, daß jede denkbare Anforderung der Kunsttechnik jetzt in Wien ihrer besten Ausführung entgegen gebracht werden könne.

Die deutsche Kunstindustrie lerne denn von beiden Nationen, raffe sich auf an deren Beispielen, biete Alles auf, um den besentwideten Völkern wieder nachzukommen, wie es ihr zustehe und von Alters her gebühre. Sie hat eine glorreiche Vergangenheit aufzuweisen, möge sie sich aus einer gänzlich ungenügenden Gegenwart zu einer glänzenden Zukunft hinaufarbeiten!

Wie Das geschehen könne, dazu gab Redner einige kostbare Fingerzeige. Das Gewerbe möge die Muster und Vorbilder in Kunst und Industrie bei anderen Völkern, namentlich auch bei den formen- und farbenreichen Orientalen aufsuchen und studiren, sich von diesen Mustern und Bildern anregen lassen zu eignen frischen Schöpfen, sich anlehnend zwar an das Ererbte, nicht aber es slavisch nachahmend. Es habe keine Ursache, an sich selber zu verzweifeln, wenn es auf seine Vergangenheit in der Renaissancezeit hinblinke. Es werde bei unablässig vorwärt's gerichtetem eifrigen Streben zu neuer nationaler Größe gelangen.

Vor Allem thue noth, „das Gespenst“ zu beseitigen, das so oft hinter dem deutschen Handwerkermanne stehe, das Gespenst, das ihn demüthigt antreibt, sich seiner Arbeit als einer Last, einer Plage zu entledigen, so rasch er nur kann.

Der Arbeiter muß vielmehr wieder Freude an seinem Werke empfinden, sich an ihm geistig und moralisch ausleben, sich in seine Arbeit verliehen, wie es bei den Alten war, ehe Kriege, wie der 30jährige, der 7jährige, die napoleonischen, die Freiheitskriege, die Blüthe des Gewerbfleißes verdarbten und den Wohlstand untergruben.

Nur dann wird es besser werden, wenn der Kunsthandwerker die schablonenmäßige Bahn verläßt, wenn er seine Freude, seinen Stolz darein setzt, nicht bloß solide, sondern auch geschmackvolle, wahrhaft gefällige Arbeiten zu schaffen.

Schon macht sich übrigens in Deutschland ein Wendepunkt bemerklich. Schon hat wenigstens die Literatur illustrirter Jugendschriften sich ganz im Stillen hervorgebeugt. Deutsche Bilderbücher, Bilderbogen erobern sich die Sympathien der Kinderwelt aller Zonen. Redner führte als Beispiel an, wie rasch die Münchner Bildbogen, an denen die ersten Künstler mitarbeiten, in Elfaß Freunde unter der jungen Welt gefunden und moralische Eroberungen gemacht haben. Es ist Thatsache, daß keine andere Nation uns in dieser Beziehung den Preis streitig machen kann.

Unsere Industrie ist allerdings vielfach, auch in den der Kunst sich nähernden Zweigen, auf Massenproduction hingewiesen. Dies thut der Individualisirung, wie sie der Kunsthandwerker für sein Werk braucht, freilich Eintrag. Doch auch hier kann ein höherer Maßstab für die Leistung angewendet und so ein höherer Standpunkt erreicht werden.

Als frische neue Kräfte wies Redner dem Kunsthandwerke eine gewisse Classe von Künstlern zu, welche sich bisher der reinen Kunst zugewendet habe, ohne eigentlich die Begabung für so hohe Ziele zu haben. Diese für die Kleinindustrie und für beschränktere Aufgaben gewiß höchst tüchtigen und verwendbaren Kräfte möchten doch als Robelleure und Dessinateure für das Kunstgewerbe gewonnen und so an ihre rechte Stelle gebracht werden.

Dagegen läßt sich freilich einwenden, daß er doch eben erst betont hatte, wie die Jugendschriften-Illustrationen gerade durch die Theiligung anerkannt großer Meister so herrlich weitgeführt worden ist. Auch für das Handwerk sind die besten Künstler als Vorzeichner zu genug, als welche in früheren Jahrhunderten deutsche Größen, wie Dürer, Holbein, bei den Italienern ein Rafael und Mantegna mit zu arbeiten sich nicht schämten. So wandte sich von den Neueren z. B. der große Schwind mit ganzer Seele der Industrie zu, schuf Thürschlüssel mit Hund- und Nachtwächtergestalten, Cassenschlüssel mit Zwergen- und Drachensfiguren, Tabakbüchsen mit blühenden Gelehrten, Handschuhschüsseln, Schmuckhalter, Probirschüsseln, Ofenrieße, Fischschüsseln, Toilettepiegel, Briefbeschwerer, Schreibzeuge, Zielscheiben, Blumentöpfe. So arbeitete Holbein für Wappenschmiede und Goldschmiede, Uhrmacher, Architekten, Medailleure, Kammgießer, überhaupt Geschichtsbilder. Bekannt sind Rafael's Zeichnungen zu Schüsseln, Medaillen, Näzeln, Räucherbüchsen, Thorschüsseln, Candelabern, Tapetenarabesken u.

Dr. Springer sah in den Kunstgewerbemuseen, wie sie die Neuzeit zu schaffen bemüht ist, hochwichtige Bildungsmittel zur Belebung und Läuterung des Geschmades und knüpfte an das Jubelcenten ein Leipziger Institut dieser Art folgerichtig die besten Wünsche und Hoffnungen für die Zukunft des sächsischen und speciell des